

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## Institut für Konjunkturforschung

# WOCHEN BERICHT

32. Jahrgang

Berlin, den 25. Juni 1965

A 22127 C

Nummer 26

### Zur Neuberechnung der „Indexziffern der industriellen Nettoproduktion“ für das Gebiet der Bundesrepublik

Vor kurzem veröffentlichte das Statistische Bundesamt die ersten Ergebnisse der Neuberechnung der Indexziffern der industriellen Nettoproduktion auf Basis 1958. Wegen der besonderen Bedeutung, die in einem so stark industrialisierten Land wie der Bundesrepublik Deutschland gerade diese Indexziffern — ein Kernstück der amtlichen Statistik — hat, erscheint es zweckmäßig, einmal die Ergebnisse der neuen mit denen der bisherigen Berechnung zu vergleichen und die wichtigsten Gründe für die feststellbare Abweichung zu nennen.

#### Vergleich mit den bisherigen Indexziffern

Ein oberflächlicher Vergleich der neuen mit den bisherigen (auf Basis 1950 errechneten) Indexziffern zeigt im ganzen zwar eine relativ gute Übereinstimmung, jedoch weist die neue Berechnung für die Jahre von 1950 bis 1958 ein merklich geringeres Wachstum auf als die alten Indexziffern. Im einzelnen wird für diese Zeit die Entwicklung bei den Investitionsgüterindustrien (neu + 153 vH gegenüber + 169 vH früher), bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien (+ 94 vH gegenüber + 102 vH) und beim Bergbau (+ 36 vH gegenüber + 46 vH) recht erheblich niedriger, bei den Verbrauchsgüterindustrien (+ 91 vH gegenüber + 83 vH) sowie bei den Nahrungs- und Genussmittelindustrien (+ 112 vH gegenüber + 101 vH) höher ausgewiesen.

Wenngleich Abweichungen in dieser Größenordnung bei Index-Neuberechnungen dieser Art nicht immer auftreten, so sind sie dennoch keineswegs übermäßig groß. Dies ist um so weniger der Fall, als die Entwicklung von 1958 bis 1964 nach den Ergebnissen der Neuberechnung mit der bisher ausgewiesenen Veränderung in den meisten Bereichen wesentlich besser übereinstimmt, als dies für die Zeit von 1950 bis 1958 der Fall ist.

Jedoch lassen einige Bemerkungen der die Ergebnisse der Neuberechnungen kommentierenden Veröffentlichung<sup>1)</sup> des Statistischen Bundesamts vermuten (und den Eingeweihten erkennen), daß die an der Revision Beteiligten selbst der Meinung sind, daß die von der Neuberechnung wiedergegebene Entwicklung der industriellen Produktion zumindest in manchen Zweigen und Bereichen nicht die volle Dynamik der tatsächlichen Entwicklung zum Ausdruck bringt. Warum dies so ist, soll nachstehend untersucht werden.

#### Die beiden Elemente der Indexrechnung

Die Indexziffern der industriellen Nettoproduktion entstehen dadurch, daß Meßziffer-Reihen, die die Entwicklung der Erzeugung bestimmter Güter wiedergeben, durch Gewichtung zu Indexziffern verbunden werden. Die beiden Elemente dieser Rechnung sind also Meßziffer-Reihen und Gewichtung.

Es ist selbstverständlich, daß der Statistiker bemüht ist, beide Elemente der Berechnung aus den ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen so rein wie möglich zu destillieren. Dabei ist jedoch zu beachten, daß (gleiche Fehlergrenzen bei Meßziffern und Gewichtung vorausgesetzt) die Genauigkeit von Indexrechnungen normalerweise mehr von der Exaktheit der zugrunde gelegten Meßziffern als von der Genauigkeit der verwendeten Gewichte abhängt. Dies läßt sich an einem einfachen Beispiel (Gewichtung zweier Meßziffern) leicht zeigen.

Während sich ein angenommener Meßziffer-Fehler von  $\pm 10$  vH im Index je nach der Richtung der Korrektur mehr oder weniger deutlich (bis zum vollen Ausmaß des Fehlers, Fall D und E) bemerkbar macht, beeinflussen in unserem Beispiel Ge-

<sup>1)</sup> Vgl. G. Meier: „Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion auf Basis 1958“, veröffentlicht in *Wirtschaft und Statistik*, Heft 3/1965, S. 149 ff.

**Meßziffern, Gewicht und Indexziffern**  
dargestellt an einem Beispiel

	Fall A	Fall B	Fall C	Fall D	Fall E
Meßziffer 1	200	220	180	220	180
Meßziffer 2	165	148,5	181,5	181,5	148,5
<b>Gewicht</b>	<b>Daraus errechnete Indexziffern</b>				
M. 1 : M. 2					
70 : 30	189,5	198,6	180,5	208,5	170,6
74 : 26	190,9	201,4	180,4	210,0	171,8
65,6 : 34,4	188,0	195,4	180,5	206,8	169,2
	<b>Fall A = 100</b>				
70 : 30	100,0	104,8	95,3	110,0	90,0
74 : 26	100,0	105,5	94,5	110,0	90,0
65,6 : 34,4	100,0	103,9	96,0	110,0	90,0
	<b>Gewichtung 70 : 30 = 100</b>				
70 : 30	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
74 : 26	100,7	101,4	99,9	100,7	100,7
65,6 : 34	99,2	98,4	100,0	99,2	99,2

Fall A: Ausgangswerte; Fall B bis E Variation der Ausgangswerte um  $\pm 10$  vH.

wichtverschiebungen von ebenfalls  $\pm 10$  vH den Index weitaus weniger, unter bestimmten Umständen (gleiche Meßziffern, Fall C) überhaupt nicht.

**Gewichtung**

Das Statistische Bundesamt hat bei der Neuberechnung mehrfach bedacht, daß die Gewichtung im Vergleich zu den Meßziffern eine geringere Bedeutung hat. Einmal hat es darauf verzichtet, die als Gewichte verwendeten Nettoproduktionswerte des Jahres 1958 durch eine neue Totalerhebung (wie zuvor für 1950) zu ermitteln, sondern sich mit einer repräsentativen Erhebung begnügt. Zum anderen hat es den Versuch gewagt, die Nettoproduktionswerte der saarländischen Industrie für 1958 zu schätzen und mit in die Rechnung einzubeziehen, obwohl das Saarland 1958 noch in ffr. fakturierte, und weitere, vom Bundesamt erwähnte Schwierigkeiten in diesem Zusammenhang zu überwinden waren. Bei der Hartnäckigkeit, mit der das Bundesamt die Einbeziehung des Saarlandes in die neue Indexziffer der industriellen Produktion betrieben hat, erscheint allerdings die Mitteilung des Amtes wenig überzeugend, daß die gleiche, vollständige Integrierung der Industrie von Berlin (West) in den Index „infolge beträchtlicher Materialschwierigkeiten“ nicht vollzogen werden konnte. Gerade bei den Zweigen, wo der Berliner Produktionsanteil strukturbedingt gering ist, kann eine Einbeziehung Berlins ohne schwerwiegende methodische Bedenken ebenso gewagt werden, wie dies beim Saarland geschehen ist. Auch der Hinweis auf die zur Verfügung stehende knappe Rechenzeit vermag heute — einige Jahre nach der Einbeziehung von Berlin (West) in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes — nicht recht zu überzeugen. Jedenfalls bleibt auch der neue Index nach wie vor ein Notbehelf, was bedeutet, daß er eine wichtige Funktion — Vermittlung eines methodisch sauberen Totalbildes — ebenso wenig erfüllt wie die alte Berechnung.

Wird die neue mit der alten, von 1950 bis 1958

fortgeschrieben, Gewichtung im einzelnen verglichen, so zeigt sich, im Einklang mit der bekannten Erfahrung, daß die meisten Wachstumsindustrien, weil sie seit 1950 *sinkende relative Preise* (im Verhältnis zum Erzeugerpreisindex der gesamten Industrie) erzielt haben, im neuen Index mit wesentlich niedrigeren Gewichten repräsentiert sind, als sie in dem bis 1958 fortgeschriebenen Gewichtungsschema des alten Index vertreten waren.

**Anteil einiger Wachstumsindustrien am Nettoproduktionswert der gesamten Industrie (ohne Energie und Bau)**

	Alt <sup>1)</sup>	Neu	Differenz
Chemische Industrie	10,14	8,64	— 1,50
Fahrzeugbau	6,62	4,91	— 1,71
Elektrotechnische Industrie	7,57	6,92	— 0,65
Kunststoffverarb. Industrie	0,99	0,77	— 0,22
Brauereien u. Mälzereien	3,13	2,30	— 0,83

<sup>1)</sup> Unter schätzungsweiser Einbeziehung des Saarlandes.

Umgekehrt sind einige Industrien mit unterdurchschnittlicher Entwicklung im neuen Index stärker gewichtet als im alten (infolge *gestiegener relativer Preise*):

**Anteil einiger unterdurchschnittlich wachsender Industrien am Nettoproduktionswert der gesamten Industrie (ohne Energie und Bau)**

	Alt <sup>1)</sup>	Neu	Differenz
Kohlenbergbau	4,74	7,14	+ 2,40
Eisenerzbergbau	0,17	0,34	+ 0,17
Eisen- u. Stahlindustrie	5,82	8,16	+ 2,34
Sägewerke u. Holzbearbeitung	0,85	1,11	+ 0,26

<sup>1)</sup> Unter schätzungsweiser Einbeziehung des Saarlandes.

Trotz der vorstehend gezeigten, relativ geringen Sensitivität der Indexziffern gegenüber Gewichtsverschiebungen genügen die vorstehenden Änderungen, um für den gesamten Index nach neuer Gewichtung ein etwas geringeres Wachstum zu errechnen als nach alter Rechnung.

Ein derartiges Ergebnis ist bei Indexänderungen der hier besprochenen Art normal und in unserem Fall überdies ökonomisch durchaus plausibel: Es ist klar, daß die Nettoproduktionswerte ständig auch von der relativen Produktivitäts- und Preisentwicklung der einzelnen Zweige beeinflußt werden müssen.

**Auswahl der Meßziffern**

Begnügte sich eine Neuberechnung der Indexziffern der industriellen Produktion allein mit der Ermittlung neuer Basisgewichte und übernehme sie als zweites Element die in der alten Berechnung benutzten Meßziffer-Reihen unverändert, so müßte — differenzierte Produktionsentwicklung der einzelnen Zweige vorausgesetzt — die Neuberechnung zu einem niedrigeren Gesamt-Index führen als die alte<sup>2)</sup>. Diese dem Statistiker wohlbekannte Tatsache löst bei jeder Neuberechnung einer Indexziffer eine intensive Suche nach neuen, die jeweilige Branchenentwicklung besser als bisher repräsentierenden Produkten aus, die für die Konstruktion von Meßziffer-Reihen verwendet werden können. Dabei

<sup>2)</sup> Rein theoretisch wäre das Gegenteil denkbar, aber nur unter der ökonomisch unhaltbaren Annahme, daß die Wachstumsindustrien steigende, die unterdurchschnittlich wachsenden Industrien dagegen fallende relative Preise erzielten.

schließt die Suche begreiflicher Weise vor allem solche Produkte mit ein, die in den Jahren seit der Basisberechnung der alten Indexziffern neu auf den Markt gekommen sind und die mitunter einen beachtlichen Teil der Dynamik der einzelnen Industrien erklären (Wachstumsprodukte im Unterschied zu Wachstumsindustrien). Andererseits dürfen jedoch nicht zuviel neue Produkte als Grundlage neuer Meßziffern benutzt werden, um zu verhüten, daß der neue Index eine zu hohe Entwicklung anzeigt.

Soweit sich dies aus den vorliegenden Informationen des Statistischen Bundesamts entnehmen läßt (Veröffentlichungen in Wista 3/1965, Mitteilungen anlässlich der letzten Tagung des Statistischen Beirats im Mai 1965), ist es dem Statistischen Bundesamt trotz intensivster Bemühungen offenbar nicht gelungen, eine optimale Auswahl von Meßziffer-Reihen zu erreichen. Die Wachstumsprodukte sind — und wohl nicht nur im Bereich der Chemischen Industrie — unterrepräsentiert, was bedeutet, daß die neue Indexziffer der gesamten Industrieproduktion (und einiger Zweige) ein zu niedriges Wachstum anzeigt.

#### Schlußfolgerungen

Es wäre unverantwortlich, für diesen Tatbestand das Statistische Bundesamt oder die Landesämter verantwortlich zu machen. Entscheidend ist, daß die für die Anpassung des sogenannten „Eilberichts“ an

die rasche industrielle Entwicklung des letzten Jahrzehnts notwendigen Mittel nicht zur Verfügung stehen. Es geht also letzten Endes um folgende Frage: Darf ein Industrieland vom Rang der Bundesrepublik es zulassen, daß eine für seine Wirtschaftspolitik so unentbehrliche „Vitalstatistik“ wie der industrielle Produktionsindex aus Mangel an Geld die ständigen, ökonomisch und technisch bedingten Änderungen unserer Produktionsentwicklung und -struktur nicht mehr mit ausreichender Genauigkeit wiedergeben kann?

Die der amtlichen Statistik aufgezwungenen Versäumnisse sind bisher noch nicht so groß, daß sie nicht mehr zu heilen sind. Notwendig ist jedoch, daß bis zur Inangriffnahme der in nicht allzu später Zukunft zu erhoffenden neuen Berechnung auf der Basis der exakt erhobenen Gewichte des Jahres 1962 (Welt-Zensus) die amtliche Statistik in die Lage versetzt wird, auch jene schwierig zu erfassenden neuen Produkte in ausreichender Repräsentation in den neuen Index auf Basis 1962 aufzunehmen, die in der gegenwärtig vorgelegten Neuberechnung ganz offensichtlich noch zu kurz kommen mußten.

Die Statistik hat nun einmal die undankbare Aufgabe, eine sich stets wandelnde Wirtschaft möglichst exakt abzubilden. Beschleunigen sich die Wandlungstendenzen, muß auch die Statistik ihre Bemühungen, die Veränderungen wiederzugeben, verstärken können, ohne ständig durch Mangel an Mitteln behindert zu sein.

## Die Auslandshilfe der Volksrepublik China

*Obwohl China selbst ein unterentwickeltes Land ist, gewährte es seit 1950 in steigendem Maße — freilich unter starken Schwankungen — Auslandshilfe an Entwicklungsländer in Asien und Afrika. Nicht jede Zuwendung wird von der chinesischen Nachrichtenagentur bekanntgegeben, und eine Kontrolle der gesamten Leistungen ist nicht mehr möglich, seit es keine Budgetangaben mehr gibt (1960). Aufgrund der Auswertung chinesischer Zeitungen, Zeitschriften und Handbücher sowie einiger anderer Quellen<sup>1)</sup> soll versucht werden, ein Bild der chinesischen Hilfsleistungen der letzten 15 Jahre zu zeichnen.*

Der Begriff der Auslandshilfe ist in China weiter als er neuerdings von der OECD definiert wird. Er umfaßt den gesamten Handel mit den Entwicklungsländern, d. h. man definiert auch die den Entwicklungsländern eingeräumten Exportmöglichkeiten als Auslandshilfe. In der vorliegenden Untersuchung werden jedoch nur die Kredite für Warenlieferungen und für bestimmte Entwicklungsprojekte, die nicht rückzahlbaren Hilfen (Geschenke), jede Art der technischen Hilfe, sowie die Ausbildungshilfe als Auslandshilfe angesehen.

Von 1950 bis März 1965 hat die Volksrepublik China folgenden Ländern Wirtschaftshilfe zugesagt: Albanien, Nord-Korea, Mongolei, Ungarn, Nord-Vietnam sowie Kuba; ferner Afghanistan, Ägypten,

Algerien, Burma, Ceylon, Ghana, Guinea, Indonesien, Jemen, Kambodscha, Kenia, Kongo (Brazzaville), Laos, Mali, Nepal, Pakistan, Somalia, Syrien und Tansania.

Insgesamt erreichten diese Zusagen die Summe von 2782 Mill. \$, davon entfielen fast 67 vH oder 1854 Mill. \$ auf die kommunistischen Länder (ohne Kuba<sup>2)</sup>, bzw. rd. 66 vH oder 1826 Mill. \$ auf die Nachbarländer Nord-Korea, Nord-Vietnam, die Mongolei, Burma, Nepal und Kambodscha.

<sup>1)</sup> Bei der Umrechnung der an die Volksdemokratien Nord-Korea, Nordvietnam und Mongolei gewährten Yuan-Kredite wurde ein mittlerer Kurs von 2,36 Yuan für einen US \$ zugrunde gelegt, der von der offiziellen Parität (2,617 Yuan je US \$) zwar abweicht, aber nach den tatsächlichen Währungsrelationen, wie sie im Außenhandel angewandt werden, orientiert ist und fast der offiziellen Parität von 1954 bis 1957 (2,35 Yuan je US \$) entspricht. Berechnet nach Angaben in: Shishi Shouce (Die Gegenwart), Peking, No. 3, Februar 1965; Übersetzung in: Selections from China Mainland Magazines, American Consulate General, Hongkong, No. 460, vom 15. 3. 65.

<sup>2)</sup> Quellenangaben auf der Tabelle; zum Vergleich: The Flow of Financial Resources to Less-Developed Countries 1956-1963, OECD, Paris 1964, S. 54 ff.

Stellt die Sowjetunion bei ihrer Auslandshilfe die Motive der friedlichen Koexistenz in den Vordergrund, so wird auf chinesischer Seite mehr an die Prinzipien von Bandung, den Geist der Afro-Asiatischen Solidarität, appelliert und die Forderung proklamiert, daß der politischen Unabhängigkeit nun der Kampf um die Befreiung aus wirtschaftlicher Abhängigkeit folgen müsse. Aus diesem Grunde müßten sich die Afro-Asiatischen Länder in erster Linie auf ihre eigenen Anstrengungen verlassen und die gegenseitige Zusammenarbeit und Hilfe intensivieren. Die Hilfe dürfe nicht an Bedingungen geknüpft sein und müsse auf der Basis der „Gleichberechtigung“ und des „beiderseitigen Vorteils“ gewährt werden, wie es im ersten von acht Grundsätzen hieß, die die „Pekinger Volkszeitung“ in Zusammenfassung grundlegender Formulierungen Chou En-lais zur chinesischen Entwicklungspolitik im Mai 1964 herausstellte<sup>3)</sup>.

In den Jahren von 1950 bis 1956, in der ersten Phase der chinesischen Hilfsleistungen, standen die kommunistischen Nachbarländer ganz eindeutig im Vordergrund, sowohl was die Auswahl der Länder, als auch was die Höhe der Zuwendungen angeht. Dem Aufbau der Länder des „Sozialistischen Lagers“ durch gegenseitige Förderung und Hilfe aus eigenen Kräften wird in diesem Zusammenhang eine Präferenz eingeräumt. Allerdings sind in letzter Zeit keine neuen Hilfszusagen an Nord-Korea und Nord-Vietnam bekannt geworden, wenngleich von den zuständigen Gremien beider Länder mehrfach Besprechungen geführt wurden. Die Hilfe zwischen 1950 bis 1956 von insgesamt 1041 Mill. \$ bestand vor allem aus Warenkrediten (und wahrscheinlich auch Waffenlieferungen) an Nord-Vietnam und Nord-Korea, die aber nachträglich in Geschenke umgewandelt worden sind. Darunter befand sich auch die Erstausrüstung für das Eisenbahnnetz Vietnams.

Im Jahre 1957, das durch ein stark gekürztes Budget und eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums gekennzeichnet war, sind Neuzusagen von nur 40 Mill. \$ bekannt geworden. In den folgenden Jahren des „Großen Sprunges von 1958/59“ wurden, parallel zur umfassenden Aktivität in der Binnenwirtschaft und der Ausweitung des Außenhandels<sup>4)</sup> auch die Zusagen für Auslandshilfe erheblich gesteigert, von 170 Mill. \$ im Jahre 1958 auf 504 Mill. \$ im Jahre 1961.

Während die kommunistischen Nachbarländer und zusätzlich Albanien weiterhin mit hohen Zuwendungen bedacht wurden, erfolgte in dieser zweiten Phase eine breite Streuung neuer Kredite an verschiedene „befreundete, nationalistische oder anti-imperialistische“ Entwicklungsländer, hauptsächlich in Südostasien und erstmals an zwei Länder in Afrika. Im Zusammenhang mit der Exportoffensive dieser Jahre dürfte der kommerzielle Aspekt der Auslandshilfe an Gewicht gewonnen haben.

<sup>3)</sup> Renmin Ribao (Volkszeitung), Peking, 24. 5. 1964. Eine zusammengefaßte deutsche Übersetzung steht in den Nachrichten für den Außenhandel v. 8. 7. 1964 zur Verfügung.

<sup>4)</sup> Vgl.: Die Länderstruktur des Außenhandels der Volksrepublik China von 1950 bis 1962, Wochenbericht No. 27/1964.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Gefolge der mißglückten Experimente des „Großen Sprunges“, die Witterungsschäden der Jahre 1959 bis 1961, die seit Herbst 1961 Getreidekäufe im westlichen Ausland erforderlich machten und seit 1962 die Zahlung von schätzungsweise rd. 400 Mill. US-\$ jährlich erforderten, sowie der Entzug der sowjetischen Hilfe im Sommer 1960 zwangen die chinesische Regierung auch auf dem Gebiet der Auslandshilfe zu drastischen Einschränkungen: Für das Jahr 1962 ist keine neue Zusage bekannt geworden. Nach diesem Zeitpunkt stiegen die Bewilligungen im Zusammenhang mit der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wieder an, so daß 1963 rd. 88 Mill. \$ zugesagt wurden, 1964 rd. 210 Mill. \$ und bis zum März 1965 weitere 148 Mill. \$, zumeist in der Form zinsloser Kredite. Schwerpunkte sind zur Zeit Ostafrika, die Nachbarstaaten Indiens, sowie einige andere „anti-imperialistische“ Staaten, die den chinesischen Standpunkt in internationalen Fragen im allgemeinen unterstützen, wie Indonesien, Ghana und Ägypten. Politische Gesichtspunkte stehen also, entsprechend der Akzentuierung der zitierten Grundsätze weiterhin deutlich im Vordergrund.

Die gesamte chinesische Auslandshilfe erscheint sehr gering neben den Leistungen der westlichen Industrieländer; und die Chinesen betonen gern, daß sie als „armes Land“ anderen armen Ländern helfen, daß ihre Möglichkeiten begrenzt sind, daß sie aber als armes Land auch die speziellen Sorgen der Entwicklungsländer besser verstehen können. Immerhin beträgt die chinesische Hilfe mehr als 30 vH der gesamten sowjetischen Entwicklungshilfe (bei etwa einem Viertel des sowjetischen Volkseinkommens), und sie übersteigt bei weitem die Hilfe, die China selbst von der Sowjetunion erhalten hat<sup>5)</sup>.

Bei den genannten Summen handelt es sich um Zusagen, über die Höhe der tatsächlichen Leistungen läßt sich genaueres nicht sagen. Die Feststellung der Erfüllung ist noch schwieriger als bei westlichen Kreditzusagen. Bei der im allgemeinen schwerfälligen und langsamen Planung von Entwicklungsprojekten war mitunter nach einigen Jahren die anfängliche Rahmen-Kreditzusage noch nicht ausgeschöpft, so daß dann Zusatzabkommen über die etwas schnellere Verwendung der ursprünglich vorgesehenen Kredite notwendig wurden. Ein derartiges Zusatzabkommen mit Indonesien von 1959 und ein Abkommen mit Nepal von 1960 sind hier zu erwähnen.

Der hohe Anteil der Währungskredite und der Geschenke (die Geschenke allein machten 1180 Mill. \$ oder 42 vH der gesamten Hilfen aus), die bei der Entwicklungshilfe der Sowjetunion so gut wie keine Rolle spielen, spricht dafür, daß das Verhältnis der tatsächlichen Leistungen zu den zuge-

<sup>5)</sup> Vgl. OECD-Bericht über die Entwicklungshilfe. The Flow of Financial Resources to Less-Developed Countries 1956-1963, OECD, Paris 1964, S. 54 ff.

Anlandshilfe der Volksrepublik China, 1950 bis März 1965

Land Art und Kondition der Hilfe	Zeitpunkt der Zusage	Betrag in Mill. US \$	Land Art und Kondition der Hilfe	Zeitpunkt der Zusage	Betrag in Mill. US \$
<b>Afghanistan</b>			<b>Algerien</b>		
Kredit	zinslos März 1965	28,0	Hilfe insgesamt		55,6
<b>Burma</b>			Geschenk	Herbst 1959	5,0
Hilfe insgesamt		88,2	Kredit	zinslos September 1963	50,6
Kredit	2,5 % Januar 1958	4,2	<b>Ghana</b>		
Kredit	zinslos Januar 1961	84,0	Hilfe insgesamt		42,0
<b>Ceylon</b>			Kredit	zinslos August 1961	19,6
Hilfe insgesamt		58,5	Kredit	zinslos Juli 1964	22,4
Geschenk		15,8	<b>Guinea</b>		
Kredit (im März 1964 erlassen)	2,5 % September 1957	10,5	Kredit	zinslos September 1960	25,0
Geschenk		4,3	<b>Jemen</b>		
Kredit	2,5 % Juni 1964	10,5	Hilfe insgesamt		21,0
Geschenk		2,7	Kredit	zinslos Januar 1958	16,2
Kredit	zinslos Oktober 1964	4,2	Kredit	zinslos November 1962	4,8
<b>Indonesien</b>			<b>Kenia</b>		
Hilfe insgesamt		164,7	Hilfe insgesamt		19,8
Geschenk		15,0	Kredit	zinslos Mai 1964	16,8
Kredit	2,5 % November 1956	11,2	Geschenk	Mai 1964	3,0
Kredit	2,5 % April 1958	13,5	<b>Kongo-Brazzaville</b>		
Kredit	2,5 % Oktober 1958	30,0	Hilfe insgesamt		25,4
Kredit	2,5 % Mai 1959	45,0	Kredit	zinslos Juli 1964	5,0
Kredit	2 % Oktober 1961	50,0	Kredit	zinslos Oktober 1964	20,4
<b>Kambodscha</b>			<b>Mali</b>		
Hilfe insgesamt		39,2	Hilfe insgesamt		27,4
Geschenk		22,4	Kredit	zinslos Februar 1961	19,6
Geschenk	Juni 1956	5,6	Kredit	zinslos November 1964	7,8
Geschenk	August 1958	11,2	<b>Somalia</b>		
<b>Volksrep. Korea</b>			Hilfe insgesamt		23,0
Hilfe insgesamt		653,5	Kredit	zinslos Januar 1964	20,0
Geschenk		127,1	Geschenk	Januar 1964	3,0
Geschenk	bis November 1953	338,9	<b>Syrien</b>		
Kredit	zinslos September 1958	40,0	Kredit	zinslos September 1963	16,0
Kredit	1 % September 1958	42,5	<b>Tansania</b>		
Kredit	zinslos Oktober 1960	105,0	Hilfe insgesamt		54,8
<b>Laos</b>			Kredit	zinslos Juni 1964	14,0
Geschenk	Januar 1962	4,0	Geschenk	zinslos Juni 1964	2,8
<b>Mongolische Volksrep.</b>			Kredit	zinslos Juni 1964	28,0
Hilfe insgesamt		233,6	Kredit	zinslos Februar 1965	10,0
Geschenk		118,6	<b>Kuba</b>		
Geschenk	November 1953	40,0	Hilfe insgesamt		60,0
Kredit	zinslos August 1956	25,0	Kredit	zinslos November 1960	60,0
Kredit	zinslos Dezember 1958	50,0	Kredit Einzelheiten unbekannt	Februar 1963	-
<b>Nepal</b>			<b>Albanien</b>		
Hilfe insgesamt		43,4	Hilfe insgesamt		150,9
Geschenk		12,6	Geschenk	Oktober 1954	2,5
Geschenk	Oktober 1956	21,0	Kredit	0,5 % Dezember 1954	12,5
Geschenk	März 1960	9,8	Kredit	zinslos Januar 1959	13,7
<b>Pakistan</b>			Kredit	zinslos Februar 1961	111,1
Kredit	zinslos Februar 1965	60,0	Geschenk	Februar 1961	11,1
<b>Volksrep. Nord-Vietnam</b>			<b>Ungarn</b>		
Hilfe insgesamt		775,8	Hilfe insgesamt		57,5
Geschenk		338,9	Geschenk	November 1956	7,5
Geschenk	bis Juli 1955	42,4	Kredit	zinslos Mai 1957	50,0
Kredit	1 % Februar 1959	127,1			
Kredit	zinslos Februar 1961	267,4	<b>Hilfe insgesamt</b>		<b>2 781,9</b>
<b>Ägypten</b>					
Hilfe insgesamt		54,6			
Geschenk		4,6			
Kredit	zinslos Oktober 1956	50,0			
	zinslos Dezember 1964				

Nachträglich in Geschenke umgewandelte Kredite wurden als Geschenke rubriziert.

Quellen: Renmin Ribao (Volkszeitung), Peking; Da Gong Bao, Peking; Renmin Shouce (Volksbandbuch), Peking 1957, 1958, 1964; Financial Times, London; Nachrichten für den Außenhandel (NfA), Köln.

sagten günstiger ist, als im von der OECD geschätzten Durchschnitt des gesamten Ostblocks<sup>6)</sup>.

Zunächst wurden für die Kredite die im Ostblock üblichen 2,5 % Zinsen gefordert, teilweise war aber der Zinssatz noch niedriger, und seit 1960 werden die Kredite zumeist zinsfrei gewährt; bei Zahlungs-

schwierigkeiten wurde im vergangenen Jahr darüber hinaus ein Erlaß der Zinsen in Aussicht gestellt; kurz darauf erhielt Ceylon tatsächlich einen Zinserlaß. Die Zahlungsziele sind häufig sehr langfristige; so hat z. B. Burma einen Kredit aus dem Jahre 1961 erst bis zum Jahre 1980 zu tilgen, beginnend mit dem Jahre 1970. Vermutlich sind derart lange Zahlungsfristen mitbedingt durch die oft

<sup>6)</sup> The Flow of Financial Resources to Less-Developed Countries 1956-1963, OECD, Paris 1964, S. 54 ff.

überlangen Projektions- und Bauzeiten auch kleinerer Objekte.

Die Rückzahlung der Kredite wird entsprechend den Gepflogenheiten im Ostblock in Landeswährung fällig, doch kann der Kreditgeber auch die Rückzahlung in einer beliebigen frei konvertiblen Währung verlangen. In der Mehrzahl der chinesischen Kreditverträge wird die Rückzahlung mit Landesprodukten vorgesehen. Bei der jährlich auszuhandelnden Preisstellung dieser Waren ist natürlich eine Schmälerung des Zinsvorteils möglich; sie läßt sich aber nur schwer nachweisen<sup>7)</sup>. In einigen Fällen allerdings — so dem Reis/Gummi-Kompensationsgeschäft mit Ceylon und Burma — wurden über mehrere Jahre beiden Partnerländern sehr günstige Preise zugestanden<sup>8)</sup>.

In jüngster Zeit wurden die meisten Kredite von vornherein nur noch zur Hälfte für bestimmte Projekte reserviert, während die andere Hälfte dem Kreditnehmer zur Erleichterung beliebiger Warenimporte aus dem Kreditgeberland dienen soll, eine Regelung, die sicher als chinesische Exportförderung gedacht ist.

Hin und wieder gewähren die Chinesen Währungskredite in Pfund Sterling oder Schweizer Franken, die meist solchen Ländern oder Regierungen gegeben wurden, die sich in einer besonderen Zwangslage befanden, so Ägypten 1956, Ungarn 1957 und der algerischen Exilregierung 1959. Bis auf den Kredit an Ungarn mußte bisher keiner der Währungskredite zurückgezahlt werden. In diese Kategorie der Geschenke gehören auch die Hilfsleistungen von Nahrungsmitteln (meist Reis) und gelegentlich von Medikamenten, die die Volksrepublik zu verschiedenen Gelegenheiten gegeben hat: im Herbst 1959 an Algerien, 1960 an Kuba und im März 1964 (nach einer großen Überschwemmung) an die Mongolei.

Als Quellen für die gegebenen Währungskredite standen bisher zur Verfügung: die Überschüsse aus dem Außenhandel, vor allem mit Südostasien, die Überweisungen der Überseechinesen an ihre Angehörigen oder an eigens dafür errichtete Investmentgesellschaften in Höhe von etwa 25 bis 35 Mill. \$ jährlich, sowie gelegentlich getätigte Silberverkäufe in London. Außerdem dürften aus dem illegalen Handel mit Narkotika nicht unbedeutende Mittel aufkommen.

Wie im übrigen Ostblock üblich muß technische Hilfe vom Empfängerland getragen werden, jedoch bezahlt China abweichend von dieser Regelung seit

<sup>7)</sup> Vgl. Kang Chao und Feng-hwa Mah, „A Study of the Rouble-Yuan Exchange Rate“. The China Quarterly, No. 17, S. 192-204.

<sup>8)</sup> Die Kredite wurden im allgemeinen nur bei Vorliegen bilateraler Handelsverträge gewährt und auf bestimmte Entwicklungsprojekte konzentriert.

etwa 1960 die Reisekosten der Spezialisten, Prospektoren und Planer. Dabei sollen diese Fachleute dann im Kreditnehmerlande nicht besser gestellt werden als vergleichbare einheimische Beschäftigte, d. h. sie sollen keine Privilegien für sich beanspruchen und sich nicht mit der Aura eines überlegenen Experten umgeben<sup>9)</sup>. Allerdings wird ihre Herkunft und der ihnen wohlbekannte Zwang zum „einfachen Leben“ den Experten die Erfüllung dieser Bedingungen und vielerorts die Tätigkeit selbst erleichtern.

Nach Angaben der Izvestija sind nur etwa 20 vH der chinesischen Entwicklungsprojekte dem Bereich der Schwerindustrie zuzurechnen<sup>10)</sup>, und diese schwerindustriellen Ausrüstungen sind teilweise sogar im Ausland gekauft worden.

Lokomotiven, sonstiges rollendes Eisenbahnmateriale, Werkzeugmaschinen, Baumaschinen, landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge, elektrische Motoren und Ausrüstungen, Zement, Kohle und Stahlausrüstungen stehen aber bereits auch aus eigener Produktion zur Verfügung; vor allem werden aber komplette Betriebe wie Zementfabriken, oder für die Leichtindustrie Papierfabriken auf der Basis von Holzschliff und Reistroh, Baumwollspinnereien und Webereien, Stoffdruckereien u. ä. geliefert.

Die Izvestija kritisiert diese Zusammensetzung der chinesischen Wirtschaftshilfe, übersieht jedoch, daß die Konzentration auf kleinere Objekte der Leichtindustrie auch Vorteile hat: Derartige Betriebe sind von ausländischen Rohstofflieferungen weitgehend unabhängig, ihre einfache maschinelle Ausrüstung entspricht besser den noch jungen technischen Fähigkeiten und den psychologischen Eigenheiten der Bevölkerung von Entwicklungsländern, und sie finden — meist auch ohne zu große Transportkosten — sofort einen Inlandsmarkt. Gerade dadurch, daß die Ausrüstungen und Maschinen — soweit sie aus China kommen — keineswegs dem neuesten Stand der Technik entsprechen, ermöglichen sie es den Empfängerländern, mehr Arbeitsplätze zu besetzen, als mit Hilfe eines gleich hohen Aufwands für modernste Maschinen aus hochentwickelten Ländern möglich wäre. Die daraus resultierende Einkommensverteilung entspricht — unter dem Gesichtspunkt des Beschäftigungsziels — oft sehr gut den sozialen und technischen Erfordernissen der Entwicklungsländer. Derartige Mittel- und Kleinbetriebe können die — selbstverständlich ebenfalls notwendigen — großen Projekte der Entwicklungsprogramme in willkommener Weise ergänzen.

<sup>9)</sup> Renmin Ribao, Peking, v. 27. 5. 1964.

<sup>10)</sup> K. Doncow in Izvestija, Moskau, v. 12. 7. 1964.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170  
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hilß, Dr. Gerhard Kade, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9.  
Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Gustav Ahrens, Buch- und Kunstdruckerei, 1 Berlin 36, Glogauer Straße 19. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

Sonderbeilage zum Wochenbericht Nr. 26 · 1965

Zuwachsraten der industriellen Produktion  
in vH

Industriezweig	Alte Berechnung			Neue Berechnung			Industriezweig	Alte Berechnung			Neue Berechnung		
	1950 bis 1958	1958 bis 1964	1950 bis 1964	1950 bis 1958	1958 bis 1964	1950 bis 1964		1950 bis 1958	1958 bis 1964	1950 bis 1964	1950 bis 1958	1958 bis 1964	1950 bis 1964
<b>Bergbau</b>	46	10	61	35,7	5,3	42,9	<b>Investitionsgüterindustrien</b>	169	53	312	152,5	53,9	288,6
Kohlenbergbau	24	— 3	20	26,9	— 0,5	26,3	Stahlbau	84	22	125	85,2	25,4	132,2
Eisenerzbergbau	61	— 34	7	61,6	— 33,7	7,1	Maschinenbau	137	35	220	130,4	37,5	216,8
Kali- und Steinsalzbergbau	77	31	132	66,9	30,1	117,2	Fahrzeugbau	276	96	638	230,0	93,7	539,3
Erdölgewinnung	307	91	677	304,9	86,2	653,8	Schiffbau	294	— 28	182	356,6	— 11,2	305,5
Metallerzbergbau	24	— 2	22	23,3	— 5,3	16,8	Elektrotechnische Industrie	231	58	423	217,5	70,1	440,0
<b>Verarbeitende Industrie</b>	115	50	223	111,9	53,2	224,6	Feinmech. u. opt. Industrie	137	45	244	139,2	42,3	240,4
<b>Grundstoff- und Produktionsgüter-Industrien</b>	102	72	248	93,8	68,4	226,4	Stahlverformung	125	37	209	118,8	33,8	192,8
Industrie der Steine und Erden	79	61	188	76,1	56,9	176,2	EBM-Industrie	97	54	204	105,3	60,8	200,2
Eisenschaffende Industrie	83	44	163	84,2	41,7	161,0	<b>Verbrauchsgüterindustrien</b>	83	38	153	91,2	46,1	179,3
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	53	25	92	53,6	24,0	90,5	Feinkeramische Industrie	98	23	144	101,6	24,0	150,0
Ziehereien und Kaltwalzwerke	117	17	154	92,7	27,0	144,7	Hohlglasindustrie	115	57	237	107,5	50,5	212,2
NE-Metallindustrie	92	45	178	101,2	48,5	198,8	Holzverarbeitende Industrie	80	43	158	103,3	42,8	190,2
Metallgießereien	147	77	337	150,6	69,6	325,1	Musikinstr.- u. Spielwarenind.	170	43	285	232,2	39,0	361,8
Chemische Industrie	135	97	362	119,3	94,0	325,4	Papier u. Pappe verarb. Ind.	87	56	192	90,1	57,1	198,7
Mineralölverarbeitung	251	177	871	189,0	187,1	729,8	Druckerei- u. Vervielf.-Ind.	95	44	181	94,9	44,4	181,5
Kautschuk und Asbest verarbeitende Industrie	108	62	237	108,8	62,7	239,7	Kunststoffverarb. Industrie	480	177	1507	619,4	206,5	2105,0
Flachglasindustrie	97	34	163	123,2	71,3	282,4	Ledererzeugende Industrie	28	— 8	18	27,4	— 6,0	19,7
Sägewerke und holzbearbeitende Industrie	8	20	30	28,2	39,3	78,6	Lederverarbeitende Industrie	120	33	193	150,6	31,0	228,8
Zellstoff- und Papiererzeugung	73	30	125	75,4	31,4	130,5	Textilindustrie	57	25	97	56,3	25,4	95,9
							Bekleidungsindustrie	56	21	89	63,7	40,4	129,8
							Nahr.- u. Genußmittelind. darunter: Tabakverarb. Ind.	101	27	156	101,2	30,2	162,0
								87	10	106	86,6	6,1	97,9
							<b>Industrie, insgesamt</b>	109	48	209	102,0	49,1	201,2

Vergleich der Gewichtung der neuen Indexziffern mit der bis 1958 fortgeschriebenen Gewichtung der alten Indexziffern  
Anteil der Industriezweige und Hauptgruppen an der gesamten Nettoproduktion in vH — Berechnung des DIW

Industriezweig	Gewichtung 1958			Davon: Gewicht der überdurchschnittlich wachsenden Zweige			Industriezweig	Gewichtung 1958			Davon: Gewicht der überdurchschnittlich wachsenden Zweige		
	Neue Berechnung	Alte Berechnung	Differenz	Neue Berechnung	Alte Berechnung	Differenz		Neue Berechnung	Alte Berechnung	Differenz	Neue Berechnung	Alte Berechnung	Differenz
<b>Bergbau</b>	8,54	6,01	+ 2,53	0,57	0,56	+ 0,01	<b>Maschinenbau</b>	10,25	9,06	+ 1,19	10,25	9,06	+ 1,19
Kohlenbergbau	7,14	4,74	+ 2,40	.	.	.	Fahrzeugbau	4,91	6,62	— 1,71	4,91	6,62	— 1,71
Eisenerzbergbau	0,34	0,17	+ 0,17	.	.	.	Schiffbau	1,01	0,90	+ 0,11	1,01	0,90	+ 0,11
Kali- und Steinsalzbergbau	0,34	0,38	— 0,04	.	.	.	Elektrotechnische Industrie	6,92	7,57	— 0,65	6,92	7,57	— 0,65
Erdölgewinnung	0,57	0,56	+ 0,01	0,57	0,56	+ 0,01	Feinmech. u. opt. Industrie	1,28	1,30	— 0,02	1,28	1,30	— 0,02
Restlicher Bergbau	0,15	0,16	— 0,01	.	.	.	Stahlverformung	1,45	1,32	+ 0,13	1,45	1,32	+ 0,13
<b>Verarbeitende Industrie</b>	91,46	93,99	— 2,53	51,52	53,28	— 1,76	EBM-Industrie	4,22	3,39	+ 0,83	4,22	3,39	+ 0,83
<b>Grundstoff- und Produktionsgüter-Industrien</b>	27,20	24,58	+ 2,62	11,80	12,57	— 0,77	<b>Verbrauchsgüterindustrien</b>	18,51	20,52	— 2,01	7,37	7,42	— 0,05
Industrie der Steine und Erden	3,55	2,97	+ 0,58	.	.	.	Feinkeramische Industrie	0,84	0,78	+ 0,06	.	.	.
Eisen- und Stahlindustrie	8,16	5,82	+ 2,34	.	.	.	Glasindustrie	0,95	0,73	+ 0,22	0,95	0,73	+ 0,22
Eisenschaffende Industrie	5,66	3,96	+ 1,70	.	.	.	Holzverarbeitende Industrie	2,18	1,89	+ 0,29	2,18	1,89	+ 0,29
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	1,52	1,03	+ 0,49	.	.	.	Musikinstr.- u. Spielwarenind.	0,59	0,57	+ 0,02	0,59	0,57	+ 0,02
Ziehereien und Kaltwalzwerke	0,98	0,83	+ 0,15	.	.	.	Papier u. Pappe verarb. Ind.	1,11	1,03	+ 0,08	.	.	.
NE-Metallindustrie	1,19	1,11	+ 0,08	.	.	.	Druckerei- u. Vervielf.-Ind.	2,01	1,97	+ 0,04	.	.	.
NE-Metallgießereien	0,25	0,22	+ 0,03	0,25	0,22	+ 0,03	Kunststoffverarbeitende Ind.	0,77	0,99	— 0,22	0,77	0,99	— 0,22
Chemische Industrie	8,64	10,14	— 1,50	8,64	10,14	— 1,50	Ledererzeugende Industrie	0,42	0,43	— 0,01	.	.	.
Mineralölverarbeitung	1,63	0,99	+ 0,64	1,63	0,99	+ 0,64	Lederverarbeitende Industrie	0,35	0,44	— 0,09	0,35	0,44	— 0,09
Kautschuk und Asbest verarbeitende Industrie	1,28	1,22	+ 0,06	1,28	1,22	+ 0,06	Schuhindustrie	0,86	0,82	+ 0,04	.	.	.
Sägewerke und holzbearbeitende Industrie	1,11	0,85	+ 0,26	.	.	.	Textilindustrie	5,89	8,07	— 2,18	.	.	.
Zellstoff- und Papiererzeugung	1,39	1,26	+ 0,13	.	.	.	Bekleidungsindustrie	2,53	2,80	— 0,27	2,53	2,80	— 0,27
<b>Investitionsgüterindustrien</b>	32,20	31,85	+ 0,35	30,05	30,16	— 0,11	<b>Nahr.- u. Genußmittelind.</b>	13,54	17,04	— 3,50	2,30	3,13	— 0,83
Stahlbau	2,15	1,69	+ 0,46	.	.	.	Mühlenindustrie	0,36	0,36	± 0,00	.	.	.
							Ölmühlen- u. Margarine-Ind.	0,45	0,59	— 0,14	.	.	.
							Zuckerindustrie	0,64	1,09	— 0,45	.	.	.
							Brauereien u. Mälzereien	2,30	3,13	— 0,83	2,30	3,13	— 0,83
							Tabakverarbeitende Industrie	3,74	5,03	— 1,29	.	.	.
							Restl. Nahr.- u. Genußm.-Ind.	6,05	6,84	— 0,79	.	.	.
							<b>Industrie, insgesamt</b>	100	100	± 0,00	52,09	53,84	— 1,75